

David Simo, Yaoundé
in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel, Salamatou¹

Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext

**Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten.
Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.**

Einführung

Die Debatte über die afrikanischen Artefakte sowie über die menschlichen Überreste, die vor, während und nach der Kolonisation nach Europa gebracht wurden, über ihre Standortverlagerung in der Geschichte, ihren rechtlichen, epistemologischen, relationalen, emotionalen Erinnerungsstatus, ihr Management und ihr Schicksal – diese Debatte hat einen diskursiven Wirbel erzeugt, in dem Episteme und Topoi aufeinanderprallen und Paradigmen aktualisiert werden.

In diesem Zusammenhang sind Forschungsprojekte entstanden unter der Bezeichnung Provenienzforschung. Diese Provenienzforschung wird als Voraussetzung einer eventuellen Rückerstattung der in europäischen Museen eingelagerten Objekte und menschlichen Körperteile aus ehemals kolonisierten Ländern betrachtet. Diese Forschungsprojekte erscheinen in ihrem Design, ihren Zielsetzungen und Durchführungsmodi immer mehr zwar als notwendig aber zugleich als problematisch.

Der Rekurs auf manche Kategorien, die diese Objekte und Körperteile in einem in Europa geläufigen Katalogisierungsdiskurs einteilen, stoßen in den Ursprungsgesellschaften auf Unverständnis. Ihre Rubrizierung z.B. in Kollektionen, die die Namen jener Menschen, die sie gewaltsam entwendet haben, tragen, bewirkt oft ein Unbehagen.

Darüber hinaus stellt die Provenienzforschung die Forscher, die sich damit beschäftigen, vor eine Reihe von Herausforderungen. Schwierigkeiten treten insbesondere dann auf, wenn deutsche Quellen ausgewertet werden müssen und wenn die Identifizierung der betreffenden Orte und Gemeinden erfolgen muss. Der Forscher wird mit drei Schwierigkeiten konfrontiert. Sie resultieren erstens aus dem Unterschied zwischen kolonialer und postkolonialer Geographie; zweitens aus der Tatsache, dass es unvermeidlich ist, kulturelle Gruppen auf der Grundlage von Nomenklaturen zu identifizieren, die von der kolonialen Ethnographie entwickelt wurden; und schließlich aus der Komplexität des Umgangs mit der Erinnerung an der Kolonisation in einem postkolonialen Kontext.

Die Probleme und Logiken im Zusammenhang mit der Verwaltungsorganisation und Entwicklung des Kolonialgebiets übertragen bis in den postkolonialen Staat hinein alte Konflikte, die diese kolonialen Praktiken entweder hervorgerufen oder zu deren Verschärfung sie beigetragen haben.

Man kann daher sagen, dass die in deutschen Quellen vorgenommenen Bezeichnungen der Herkunft von Objekten und menschlichen Überresten wahrscheinlich der anthropologischen Realität der von Anthropologen wahrgenommenen Bevölkerungsklassifizierungen widersprechen und daher in Frage gestellt werden müssen. Es bestehen Fragen bezüglich der nachfolgenden administrativen Umstrukturierungen und der Dynamik der Selbstbezeichnung und Differenzierung zwischen Gruppen im Laufe der Zeit sowie der Wechselbeziehungen zwischen Gruppen. Wir können daher davon ausgehen, dass möglicherweise von Anfang an Verwirrung herrschte und dass die Verwaltungsgruppierungen später

1 David Simo, Professor emeritus. Université Yaounde 1, Cameroun, in Zusammenarbeit mit: Dr Nana Komey Daniel, Anthropologue, Salamatou, Archéologue, beide chercheur bzw. chercheuse à CNA, Ministère de la Recherche Scientifique et de l'Innovation du Cameroun.

möglicherweise eine neue Quelle der Verwirrung geschaffen haben. Ebenso kann die Dynamik innerhalb von Gruppen den Wunsch nach Differenzierung oder Neugruppierung entstehen lassen.

Dies führt dazu, dass es sehr schwierig ist, auf der Grundlage des Gedächtnisses der Bevölkerung die genaue Herkunft der in ausländischen, insbesondere europäischen Institutionen aufbewahrten Objekte und menschlichen Überreste zu ermitteln.

Dazu kommt der strategische Einsatz von Erinnerungen in einem sogenannten demokratischen Kontext. Diese Trends können beobachtet werden, wenn Gruppen entstehen, sich bilden und sich ihren Interessen entsprechend identifizieren. Initiiert werden diese Manöver von denjenigen, die man hier als Eliten bezeichnet. Diese entwickeln eine Ursprungsgeschichte, indem sie Erinnerungsfragmente oder bekannte Legenden verwenden oder neu interpretieren, um eine anthropologische und historische Erzählung zu konstruieren, die darauf abzielt, eine Identität zu konstruieren, die in der Lage ist, eine Tiefe ihrer Existenz als Gemeinschaft zu etablieren. Und diese Identitäten entsprechen den Interessenpolitiken des Augenblicks. Dabei geht es jeweils um die Mobilisierung einer Gruppe zur Legitimation von Ansprüchen im Kampf um Privilegien und andere Vorteile in der Praxis des postkolonialen Staates.

Das entscheidende Problem kommt daher, dass man als Provenienzforscher ständig mit der Frage der Volksgemeinschaften konfrontiert wird, die nicht verstehen, dass man sie mit einem Katalog von Objekten und menschlichen Überresten konfrontiert, obwohl es für sie einfacher und logischer wäre, sie nach dem zu fragen, was sie vermissen und ihnen zu helfen, die verschiedenen Standorte zu identifizieren, wo sie alle verstreut sind.

Aus allen diesen Gründen haben wir, meine Mitarbeiter und ich, eine andere Forschungsrichtung und damit andere Forschungsfragen entworfen, die wir hier als ein Gegenforschungsprojekt, eine Gegenerinnerungskultur und eine andere Gedächtnispolitik präsentieren möchten.

Diese Forschungsprojekte zielen darauf, Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten zu erforschen

Als Forschungsgebiet nehmen wir Kulturräume, die sich über Kamerun (Zentrum, Süden, Osten, Mitte (Adamaoua), Westen), Gabun (Norden), Äquatorialguinea (kontinentaler Teil), Kongo-Brazzaville (Norden) und den südwestlichen Teil der Zentralafrikanischen Republik erstrecken:

Die Schlüsselwörter sind hier: Königliche Objekte und Ritualobjekte; Kamerun in Zusammenhang mit kulturellen und geografischen Räumen in Zentralafrika; Produktionsprozess von kulturellen und religiösen Objekten; Management der Abwesenheit dieser Objekte; Management der Anwesenheit dieser Objekte; Management der Restitution; Postkoloniale und dekoloniale Kulturpolitiken.

Kontext, Problematik, Ziele und Hypothesen des Projekts

Über Provenienz oder Restitution nachzudenken, bedeutet, die koloniale und dekoloniale Problematik zu aktualisieren (Singaravelou, 2013). Es bedeutet auch, das Problem der Entwurzelung und Abwesenheit erneut zu erleben (Meyer und Savoy, 2023). Auch wenn die letzten institutionalisierten und vermeintlichen Kolonialverhältnisse in Afrika seit Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts verschwunden sind, sind ihre Folgen noch immer vorhanden und erfahrbar. Und sie bestimmen die alltäglichen Beziehungen, Realitäten und Imaginationen in den alten Metropolen und in ehemaligen Kolonien. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, die Terminologien, Selbstbezeichnungen und Charakterisierungen der Ideen und Handlungen zu beobachten, die in den Diskursen vorherrschen, und die darauf abzielen, die heutige Realität sowie die aktuellen Ereignisse zu charakterisieren: Eurozentralität, Afrozentralität, Postkolonialität, Dekolonialität usw. Alle diese Begriffe aktualisieren die Kolonialfrage in Veröffentlichungen und Debatten über Globalisierung, Geopolitik, Einwanderung, globale Ungleichheiten, Währung, Kunst usw. immer wieder. Studien zu Provenienz und Restitution sind Teil dieser Logik. Doch angesichts der unternommenen Anstrengungen auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene lassen sie auf vielfältige Möglichkeiten und Zukünfte, Uchronien und Heterochronien schließen. Was die Kunst, die zur rituellen Performanz oder der Sphäre der königlichen Ausübung der Macht gehören, betrifft, so beziffert eine von Andrea Meyer und Bénédicte Savoy herausgegebene Sammelarbeit (2023) die Zahl der in französischen Museen aufbewahrten Objekte, die in Kamerun hergestellt worden sind, auf rund 90.000 und in Deutschland auf 40.950. Die durch koloniale Ausbeutung verursachte Entwurzelung

oder Abwesenheit, eine Situation, die von den Afrikanern immer wieder angeprangert wurde, hat in der Vergangenheit die ethnologische Wissenschaft befeuert, die im Gegensatz zur Anthropologie als der Blickwinkel zur Analyse sogenannter nichteuropäischer vorindustrieller Gesellschaften angesehen wird (Sibeud, 2015).

Unser Projekt zielt darauf ab, die mögliche Zukunft dieser Objekte durch vier Arten der Forschung zu untersuchen:

- 1) Die Rekonstruktion des kulturellen und sozialen Kontextes ihrer Entstehung; der Art der Vorstellungskraft, die ihrer Konzeption und Produktion zugrunde lag; der Art der Gesellschaft, die ihre Ordnung und Produktion ermöglichte; der Konzeption des Menschen, des Lebens, der Natur, des Göttlichen und ihre Wechselbeziehung, auf der sie beruhen. Hier werden wir die Bedeutung der Provenienz nicht nur im Sinne des geografischen Standorts dieser Objekte verstehen, sondern im Sinne von „Woher kommen sie?. Welche Art von Geist und Dasein auf der Welt hat sie ermöglicht?“ Diese erste Studie über ihre Bedeutung, ihre Wichtigkeit und ihre Verwendung wird es uns ermöglichen, die Tragweite ihres Fehlens und die Dringlichkeit ihrer Wiederherstellung besser einzuschätzen.
- 2) In einem zweiten Schritt werden wir sie als Objekte der Gewalt analysieren, ihre Deplazierung untersuchen, ihre Integration in andere Arten von Praktiken und Diskursen (wissenschaftlich, rechtlich, ästhetisch, ethnographisch, organisatorisch.), kurz das, was ihre Deterritorialisierung-Reterritorialisierung bedeutet hat.
- 3) Wir werden dann den Umgang mit ihrer Abwesenheit analysieren, die Fantasie, die zu diesem Zweck eingesetzt wurde, bestimmte Manipulationen, die vorgenommen wurden, um das ertragene Leid, sowie das Problem der Territorialisierung und die Konsequenz der Neuordnung des kolonialen und postkolonialen Territoriums zu begegnen. Dabei stellt sich die Frage nach den Methoden, die entwickelt wurden, um die Katastrophen, die die betroffenen Gesellschaften durch die unerwartete und brutale Heimsuchung durch die Kolonisation, um den Schaden zu begrenzen, um die Abwesenheit von Objekten zu kompensieren und die entstehende Erinnerungslücke zu füllen? Wir werden mehrere Fälle untersuchen, zum Beispiel: In den Grassfields, wo wir immer noch Zeuge der Schaffung neuer Objekte, der Einfuhr von Künstlern aus Foumban, wenn die technischen Fähigkeiten, die zur Neugestaltung des Objekts erforderlich sind, aus dem einen oder anderen Grund fehlen. Oder sogar der Schaffung von Museen. Die Einführung externer Fachkräfte für die Herstellung und Konservierung bringt zwangsläufig technische, künstlerische und ästhetische Veränderungen mit sich, die sich auf die Optik und Funktionalität des Objekts auswirken. Gleiches gilt für die Musealisierung von Kulturgütern. Daher folgende Fragen: Wie werden neue Objekte erfunden? Welche Verwandlung erfahren neue produzierte Objekte verglichen mit alten Gegenständen? Und wer entwirft sie? Wie und von wem wurde die Erinnerung an die alten Objekte bewahrt? Was ist aus den Ritualen geworden, nachdem bestimmte damit verbundene Objekte physisch verschwunden sind? Wer hat sie früher hergestellt? Wie wurden früher diese Objekte hergestellt? Wie erhielten sie ihren symbolischen Wert? Was passiert mit eigentlich geheimen Gegenständen, wenn sie als Museumsobjekte ausgestellt werden? Diese Fragen ergeben sich, wenn man die Dynamiken und Initiativen im Grassland von Kamerun untersucht, wo es traditionell stark hierarchisch geprägte Gesellschaften mit einer zentralen Autorität gibt, die Initiativen ergreifen kann. Doch wie sieht es mit den Praktiken in den stark christianisierten Waldgebieten mit azephalen Gesellschaften aus? Was bleibt von der Erinnerung an die Gegenstände? Sind ihre Herstellungsweise noch vorhanden? Darüber hinaus interessieren uns auch die Savannegebiete, die zwar stark islamisiert sind, aber über eine zentrale Struktur verfügen, die die Kolonisierung nicht nur nicht zu zerstören versuchte, sondern in manchen Fällen sogar verstärkte, um sie in ihren Dienst zu stellen.
- 4) Anschließend werden wir die möglichen Zukunftsszenarien untersuchen, die wir nach einer Nomenklatur in fünf Achsen auf der Grundlage einer detaillierten Typologie angehen werden.

Ziele und Hypothese

a) Ziele

1. Durch Enteignung oder Entwurzelung haben sich Bevölkerungen und Rituale an die physische Abwesenheit von Objekten gewöhnt. Doch diese Abwesenheit wird von der Gesellschaft durch die Vorstellungskraft so ausgefüllt, daß die geistige, erinnerungswürdige und symbolische Präsenz des Objekts nicht verloren geht und das Objekt trotz seiner Abwesenheit für die Menschen nicht aufhört zu existieren. Während in Batoufam und Bamendjou Objekte nun nach Bedarf neu hergestellt werden, indem Techniker und Know-how aus Foumban importiert werden, da die Fähigkeiten zur Neuherstellung fehlen, führt dies zu ästhetischen, kulturellen Veränderungen. Bei den Nso im Nord-Westen konzentriert sich der Substitutionsmechanismus stärker auf die mentale Vorstellungskraft, indem ein Raum psychischer Realitäten geschaffen wird, der die Betroffenen wieder mit dem verlorenen Objekt verbindet. Denn auch in Ngonsos Abwesenheit bleibt der ihm in den Ritualen zugewiesene Platz erhalten. Daher bleibt es trotz seiner erzwungenen Verbannung durch die soziokulturelle Vorstellungswelt lebendig und präsent. Wie kam es in anderen Fällen, in denen Museen entstanden sind, zur Umwandlung der Funktion eines Ritualobjekts in ein Museumsobjekt? Wie wurden Rituale mit abwesenden Objekten neu erfunden? Welchen Einfluss hat die Funktionsweise der internationalen Beziehungen heute auf die Verwaltung von Objekten? In anderen Fällen, wie etwa in den Waldgesellschaften des Südens, gab es Versuche, die Erinnerung in Ritualen zu eliminieren, indem man sie durch Körperbemalungen ersetzte oder ihre Geschichte aus der kolonialen und postkolonialen Gegenwart neu erfand, wie bei den Maka, den Gbaya, den Kaka, der Képéré, der Ndjem, der Ndsimou usw. Ziel des Projekts ist es daher, die Mechanismen kolonialer Ausbeutung, die Gewöhnung an die Abwesenheit, die Anpassungen, die Ablenkungen und kontextbezogener Linderungsmaßnahmen zu untersuchen.

2. Kamerun bleibt trotz seiner Vereinigung unter dem deutschen Kolonialsiegel ein beeindruckendes kulturelles, politisches, identitätsbezogenes und soziales Mosaik. Angesichts dieser Pluralität führten ethnologische, museologische, politische und wirtschaftliche Ambitionen dazu, dass die lokalen deutschen Behörden ein Regierungssystem errichteten, das großen Wert auf die Entwicklung des ethnischen Faktors in großen Gruppen legte. Diese Gruppen, die sich vom vorher existierenden System der Vasallisierung und Parentalisierung unterscheiden, wandelten sich während der französisch-britischen Kolonialisierung und im unabhängigen Staat zu ethnischen Eigenheiten (Mohammadou, 1978; Mvoutsikarang, 1991). Diese Systeme beinhalteten Tributzahlungen, Entführungen und Plünderungen, den Austausch von Gegenständen, die Lieferung bestimmter Materialien, insbesondere im Fall der Képéré, die die Vute mit Elfenbein versorgten (Morgen, 1982), Prozesse der Transversalität bestimmter kultureller Praktiken, die Transethnizität und kulturelle Transfers fanden statt. Aus diesem Grund führen einige Autoren das aus dem Képéré geraubte oder unter Zwang den Vute und Peuls von Tibati übergebene Elfenbein als Originalproduktionen der letzteren auf. Daher ist es schwierig, alte Herkunftsangaben auf heutige ethnische Gruppen und Orte zu übertragen. Unser Projekt beabsichtigt daher, räumliche Neukonfigurationen insbesondere im Kontext von Provenienzangaben wie Sangha-Ngoko, Maka oder Fang mit den Gebieten zu untersuchen, die ihre heutigen Ableitungen darstellen. Auch deshalb ist es angebracht, den Raum eher im Hinblick auf kulturelle Gebiete als auf ethnische Gruppen zu betrachten.

Wäre es hier nicht auch das Ziel, unter den vorhandenen Kulturgütern jene königlichen und rituellen Objekte zu lokalisieren, zu identifizieren und zu authentifizieren, deren Stil aus den Untersuchungsgebieten stammt und deren Provenienz Fragen für den betreffenden Zeitraum aufwerfen? Nach dieser anspruchsvollen Arbeit geht es dann darum, diese zu analysieren und mit den noch lebenden Produktionen zu vergleichen, um die bestehenden Zusammenhänge abzuleiten. Die Hypothese dabei ist, dass es vor Ort Zentren von Stilen gibt, die noch immer in Hülle und Fülle vorhanden sind und in denen noch immer bedeutende Objekte hergestellt werden, die trotz aller Veränderungen zwangsläufig die Spuren der alten Stile in sich tragen. Auf diese Weise können wir einen vorläufigen Korpus an Kulturgütern abgrenzen, der die Grundlage unserer Analysen bildet.

3. Die Teilung Kameruns zwischen Frankreich und Großbritannien im Jahr 1916 führte zu neuen Formen der Territorialisierung und veränderte die Humangeographie. Besonders betroffen sind die

Gruppen zwischen den beiden Ufern des Mounjo und den Gebirgsketten von Manengouba oder Koupé (Nlende Nzume, 2004). Der Distrikt Dschang wurde 1916 zwischen Dschang im Westen in Französisch-Kamerun, Fontem im Südwesten und Bagwa im Nordwesten aufgeteilt. Ziel unseres Projekts ist es daher, Provenienz und Restitution sowie Eigentumsfragen zu untersuchen, indem wir sie mit der kolonialen deutschen, französischen und sogar englischen Topografie in Verbindung bringen. Dies geschieht durch die Hervorhebung der ethnischen Ableitungen, die von Anfang an bestehen, trotz der Hinweise zur Herkunft der Objekte (Cousin et al., 2023; Bandah-Pangah, 2023; Mourre, 2023). Auch deshalb hinterfragt das vorliegende Projekt die Bedeutungen und Semantiken von Provenienz und Restitution im Hinblick auf ihre lokalen und kontextuellen Herleitungen. Wie lassen sich die Konzepte von Provenienz und Restitution (re-)konstruieren und verstehen? Schließen die Provenienzzuweisungen nicht die Möglichkeit aus, eine Enteignung der derzeitigen Besitzer in Betracht zu ziehen, ohne diese notwendigerweise an ihre Herkunftsorte zurückzugeben? Unser Projekt sieht daher vor, auf der Grundlage der Komplexität und der vorkolonialen, kolonialen und postkolonialen räumlichen Konfigurationen und Umgestaltungen zu untersuchen, ob eine Rückgabe an Gemeinschaften möglich ist, wo dies einfach und notwendig ist und nicht die Gefahr besteht, dass Spannungen zwischen sozialen Gruppen wieder aufflammen, aber auch, sich vorzustellen andere Entitäten wie der Staat oder Staatengruppen, die sich alle in den zurückgegebenen Objekten wiedererkennen können. Kommt die Berücksichtigung anderer Ziele nicht in Frage? Zu diesen weiteren Zielen gehört die Möglichkeit, diese Werke in einer Sammlung zusammenzufassen, deren Geschichte als zentrales konstitutives Element ihrer Identität und ihres Schicksals angesehen wird (Simo 2022).

Es ist auch anzumerken, dass die Praxis der Plünderung und Nutzung des Kulturguts anderer Gemeinschaften eine lange Geschichte hat. Tatsächlich führten Kriege zwischen Gemeinschaften sehr oft zur Vasallisierung und damit zum Machtverlust bestimmter Führer (mfo, fon, mfen, fo, mfeu) oder sogar zur Schaffung neuer Königreiche, was aus verschiedenen, noch nicht vollständig verstandenen Gründen zur Zirkulation von Kulturgütern oder Künstlern geführt hätte. Daher ist es wahrscheinlich, dass die Orte, an denen bestimmte Objekte gesammelt wurden, weder unbedingt die Orte ihrer Herstellung noch die Orte ihrer ersten Verwendung sind.

Hinzu kommt das Problem der Anonymität der Künstler, das in der Forschung zur Geschichte der afrikanischen Kunst lange Zeit unter dem Vorwand eines hypothetischen Primats der Gruppe über das Individuum aufrechterhalten wurde. Folglich kann die Frage nach der Zuschreibung eines Werks oder einer Serie, aus der es stammt, die Suche nach der Provenienz nur noch komplexer machen.

4. Konkret zielt das Projekt darauf ab, die Idee der Pluriversalität auf drei Arten mit den Begriffen der Provenienz und der Restitution zu verknüpfen und einzubeziehen (Grosföguet, 2010). Erstens, indem man anerkennt, dass es zwingend erforderlich ist, dass die Verwaltung des gebildeten Korpus auf bewusst nicht-europäische Weise erfolgt, selbst wenn die derzeitigen Inhaber der besagten Vermögenswerte dies nicht unbedingt wollen oder wünschen. Zweitens, dass die Idee der Provenienz mit den sozialen Rahmenbedingungen entwickelt werden, so dass die Verwaltung dieses Korpus einem supranationalen Institution wie der UNESCO oder einer dazu geschaffenen Institution anvertraut werden kann, um seine Verfügbarkeit für alle zu gewährleisten und es in Beziehung zu anderen Sammlungen zu setzen mit demselben Status und derselben Geschichte. Das würde bedeuten, dass es nicht darum geht, Restitutionen ausschließlich in der Form eines einfachen „Transfers“ zu operationalisieren, wie es eurozentrische Konservatoren anstreben, oder einer „Repatriierung“, wie sie afrozentrische Strömungen und Neo-Panafrikanisten erwarten. Drittens müssen Herkunft und Verwaltung unter den Siegeln der Zirkularität und in der Form der ambulanten Präsentation (Zirkularitäten Land für Land) berücksichtigt werden. Dies würde es ermöglichen, sich bei der Hervorhebung dieser Werke nicht zu sehr auf eine zu enge Geschichte zu beschränken, die entweder im Sinne der angegebenen Provenienz oder im Sinne der besten Erhaltung gelesen und erzählt würde, sondern sie mit der Geschichte der Objekte dieser kulturellen Gebiete oder Herkunftsgemeinschaften auf ihrem Weg zur Globalisierung.

5. Die Problematik der Autorschaft sollte nicht notwendigerweise und systematisch aus der Debatte über die Herkunft und Rückgabe bestimmter afrikanischer Objekte ausgeklammert werden. In der Tat ist es in bestimmten Gemeinschaften angebracht, den Objekten, den durch die Gemeinschaft als Autor

und Produzent dieser Objekte identifizierbare Personen zuzuordnen, deren Know-how und Virtuosität bekannt und anerkannt waren oder sind, was sie nicht nur zu Darstellern vorher festgelegter Formen und Muster machte, sondern zu Meistern, die von der Bevölkerung und den Führern verehrt werden. Unsere Studie wird, wo nötig, die Kreativität dieser außergewöhnlichen Talente hervorheben und neben den Konzepten der Herkunft und Restitution auch die Möglichkeit der Anerkennung des Urheberrechts einführen.

Zusammenfassend geht es darum, die Begriffe Provenienz und Restitution für den spezifischen Fall Kameruns zu erweitern und neu zu begründen, was mehrere Geschichten ans Licht bringt. Auf der Grundlage einer Ausweitung dieser Konzepte wird es im Lichte der kolonialen und postkolonialen Deterritorialisierung notwendig sein, eine Typologie der Restitution vorzuschlagen und zu untersuchen, welche Form der Restitution am denkbarsten ist. Das Ziel ist es, Akzeptanz für die Idee zu gewinnen, den Begriff der Restitution im Hinblick auf die Geschichte der Herstellung der Objekte, ihrer Bewegung und ihrer Verwendung als Objekte der Wissenschaft und Museumskunde zu erweitern. Denn Museen verfügen über Objekte, Archivkataloge, die zwangsläufig mit dem Wissen aus anderen Archivzentren (kamerunischen, französischen und deutschen), Interviews, Memoiren und Lokalgeschichten verglichen werden müssen. Die Konstruktion dieses Bedeutungsuniversums erfordert aufgrund der Transnationalität der Untersuchungsorte (Frankreich, England, Kamerun, Deutschland usw.) eine simultane Methodik. Daher der Ruf nach multilokalen oder multimodalen Ethnographien. Dabei handelt es sich um kollaborative (transdisziplinäre) Projekte zwischen Museologen, Historikern, Germanisten, Kulturwissenschaftlern, Anthropologen und Kartografen, die über das Lokale hinausgehen und die „hegemonialen Wege“ umkehren, die oft die untersuchte Realität hervorgebracht haben (Argyriadis et al., 2012). Dies bedeutet, dass wir im gleichen Zeitraum, wenn auch auf disziplinärer, kontinentaler, metropolitaner, regionaler, kommunaler und ländlicher Ebene, die manchmal diametral gegenüberstehen, in Kamerun, anderen genannten zentralafrikanischen Staaten, Frankreich und Deutschland, die Spuren von Objekten und die Schlachten, die um sie geführt wurden, entdecken.

Hypothese oder Postulat:

1. Von Anfang an steht klar, dass die Objekte, die in europäische Museen gelagert sind, nicht ihren derzeitigen Eigentümern, die sie sich auf moralisch nicht vertretbare Weise angeeignet haben, gehören. Dies steht nicht zur Debatte. Aber die Frage bleibt: Was machen wir damit? Weil die Herkunftsländer eine Rückerstattung fordern. Dies führt zu Streitigkeiten zwischen gesetzlichen, mutmaßlichen, vermeintlichen und rechtmäßigen Eigentümern. Ausgangspunkt ist die Prüfung der Rückgabemöglichkeit, jedoch auch die Sicherstellung, dass dieselben Objekte nicht unmittelbar danach wieder auf dem Markt landen. Mutmaßliche oder vermeintliche Eigentümer müssen Garantien für deren Erhaltung und annehmbaren Umgang mit ihnen geben. Diese Objekte sind stumme Zeugen der globalen Geschichte und damit ein Welterbe der Menschheit. Deshalb ist es wichtig, ihre Geschichte in mehreren Momenten zu betrachten: Geschichte ihrer Produktion, ihrer Beraubung oder ihrer Standortverlagerung, ihrer Verwendung durch andere Kulturen (diskursiv, kommerziell, rituell), Geschichte der Handhabung ihrer Abwesenheit, Geschichte ihrer Rückkehr.

2. Die Objekte haben eine lange und wechselvolle Geschichte, die von den verschiedenen Zusammenhängen der Kolonialbeziehungen zeugen. Sie haben (un-)absichtlich eine Bedeutungsgemeinschaft geschaffen. Sie haben eine Tiefe oder eine historische Komplexität erworben, die nur im äußersten Notfall gelöscht werden sollte. Dies führt uns dazu, uns andere Formen des Eigentums vorzustellen. Sie gelten daher als materielles Erbe der Menschheit, da sie von einer Art von Beziehung zeugen, die zwischen den Völkern bestand und weiterhin besteht. Diese Geschichte und Dichte dürfen nicht durch eine Rückführung ausgelöscht werden und den Eindruck erwecken, dass ihre Geschichte abgeschlossen ist. Daher müssen die Provenienzzstudien ausreichend eindeutig sein, damit die Repatriierung nicht „das Ende der Geschichte“ bedeutet. Wir übernehmen gern hier den Ausspruch von Achille Mbembe (2013), der vom „Kainsmal im Gesicht der Europäer“ spricht, um die Präsenz dieser Gegenstände in europäischen Museen zu charakterisieren.

Mit unserem Projekt beabsichtigen wir also die Identifizierung und Authentifizierung von königlichen und rituellen Objekten in den Untersuchungsgebieten unter Berücksichtigung der Probleme der Zuordnung nach ihrer Verlagerung/Zirkulation vor und während der Kolonialzeit auch innerhalb der unmittelbarer Region und zwar im Folge des Handels, des Vasallentums, der Entstehung neuer Herrschaften, neuer Herrscher usw. . (Notué, 1997, Warnier, 1985)

Die Notwendigkeit der Reterritorialisierung durch das Studium kolonialer und postkolonialer Neukonfigurationen bedeutet, Provenienz und Restitution als Bewegungen hin zu einem globalen Eigentum ,die die Verortung von Objekten auf einer Ebene erfordern, die nicht notwendigerweise oder ausschließlich die nationale oder die gemeinschaftliche ist . Dies rechtfertigt die Konstitution von Sammlungen, deren Verwaltung ausschließlich einer verantwortlichen und zur Berichterstattung verpflichteten kommunalen, nationalen, regionalen und/oder supranationalen Stelle übertragen werden kann. Deshalb ist es dringend geboten, die mit den Objekten verknüpften Geschichten nicht verschwinden zu lassen, denn sie stellen oft dramatische Zusammenhänge her, deren Erinnerung wir nicht völlig auslöschen dürfen. Diese Erinnerung ist ein „Kainsmal“, ein Ort des Lernens und der Reue hinsichtlich des globalen Miteinanders, das uns durch eine oft sehr schmerzhaft und in vielerlei Hinsicht sogar unmenschliche Geschichte aufgezwungen wurde. Um über eine pluriversalistische oder mehrfache Polaritätswiederherstellung nachzudenken, müssen die folgende Typologie und die sie begleitenden Szenarien entwickelt werden.

1. Bei Objekten, auf die genau bekannte Länder oder Gemeinschaften Anspruch erheben, muss das Eigentum auf der Ebene der Gemeinschaft, der Nation und der Menschheit betrachtet werden. Denn auch wenn die moralische Autorität der produzierenden Gemeinschaft anerkannt wird, geht die physische Funktion, die sich auf ihre Geschichte bezieht, über dieses Epizentrum hinaus. Die Gemeinschaft muss ihre Hüterin sein, sie muss jedoch auch die Wahrung ihrer historischen und symbolischen Bedeutung gewährleisten, die sie zum Eigentum der Menschheit macht.
2. Objekte, deren Entnahme eine Lücke in rituellen Zeremonien wie dem Ngonso hinterlassen hat und die in Ritualen weiterhin als Objekte in Abwesenheit gebraucht werden, müssen ohne weitere Verfahren zurückgegeben werden.
3. Es gibt Objekte, auf die Gemeinschaften kein Anspruch erheben, weil sie dort keine lebendige Realität mehr darstellen. Die Konvertierung zum Islam, wie im Fall der Nizo von Adamaoua, oder zum Katholizismus, wie im Fall der Beti, von denen Laburthe-Tolra spricht, führte zu einer radikalen Trennung von diesen Objekten. Es ist sozusagen der Geist und die Kraft, die ihnen oft rituell eingehaucht wird, der sie zu Objekten mit einer emotionalen und metaphysischen Aufladung machen. Ein weiteres Beispiel ist Mandou Yenou, der Sitz der Bamoun-Könige, den Njoya der Berliner Krone angeboten haben soll. Seitdem es ersetzt und seine Ritualfunktion sowie seine Symbolik entfernt wurden, befindet es sich zwar in Berlin, ist aber als solches nicht mehr der Mandou Yenou. Von da an bleibt es, auch wenn es seiner zeremoniellen Bedeutung beraubt ist, mit einer ästhetischen und einer kulturellen Ladung, die den Vorwand des Geschenks entkräftet und die Notwendigkeit der Rückgabe bestätigt. Der rechtliche und anthropologische Streit um solche Objekte bedeutet, dass sie, selbst wenn sie zurückgegeben werden, notwendigerweise verantwortungsvoll verwaltet werden müssen, welcher Autorität auch immer diese Art von Objekt anvertraut wird, eben wegen seiner Geschichte. Aber die kulturellen Eigentümer werden weiterhin die Bamoun sein oder das Bamoun-Königshaus.
4. Eine weitere, noch problematischere Kategorie ist die der nicht beanspruchten Objekte, für die es eine mehr oder weniger genaue Bezeichnung gibt, wie etwa Maka oder Sangha-Ngoko, wobei eher auf einen Jargon der Gebiete als auf ethnische Individualitäten zurückgegriffen wird. Ziel unserer Studie ist es, solche Objekte aufzulisten und eine Methode für das Management nach ihrer Rückkehr vorzuschlagen.
5. Objekte mit transversaler Identität wie das Bieri, das tendenziell ausschließlich den Mabi zugeschrieben oder von Ihnen beansprucht werden, während verwandte Völker in den ehemaligen Distrikten Kribi, Lomié, Lolodorf und sogar den Fangs von Gabun sich damit identifizieren. Auch in diesem Fall ist eine Übertragung auf eine regionale Stelle vorzuziehen. Das Gleiche gilt für die sogenannten Fang-Masken,

die von drei Ländern beansprucht werden und zwar Kamerun, Gabun und Äquatorialguinea sowie eine Vielzahl ethnischer Gruppen.

6. Für Völker, die mit sich selbst gebrochen haben, die keine Geschichte bewusst rekonstituiert haben außer den Elementen, die durch die Kolonisierung erfunden wurden, von denen wir dennoch Objekte auflisten wie die Statue des Labi-Rituals, das von den Gbaya, Kaka und Képéré praktiziert wurde, die sogenannten Maka Objekte oder die lebenden Ndsimou-Frisuren, alle aus Ostkamerun, bevor wir über Übertragbarkeit sprechen, ist es nützlich, die vergessene Erinnerung und die Gewalt der Unterdrückung ihrer ursprünglichen Umgebungen zu rekonstruieren. Um der völligen Verdunkelung oder dem Helldunkelheit zu entgehen, schlägt Jean-Marc Ela (1994) vor, diesen Gesellschaften ihre Geschichte zurückzugeben. Eine Idee, der Claire Bosc-Tiessé (2023) zustimmt, indem sie die Rekonstruktion des Kulturerbes“ und seine Bereitstellung zum „Erinnern, Identifizieren, Reparieren, transformieren“ betont.

7. Wir schließen die Möglichkeit nicht aus, auf die einzelnen Künstler zurückzugreifen, die diese Objekte hergestellt haben. Bei der Frage der Rückgabe kann dann erörtert werden, ob die Frage des Urheberrechts oder seiner Neugestaltung angesprochen werden kann.

Schlussbetrachtungen

Die jüngste Veröffentlichung eines Werks in französischer und deutscher Sprache unter der Leitung von Bénédicte Savoy im Jahr 2023 ist Teil dieser neuen Ausrichtung des Austauschs zwischen Deutschland und Kamerun und zielt darauf ab, einige der Fehler der Kolonialisierung [1884–1916] anzusprechen. Die insgesamt siebzehn Beiträge zu diesem Sammelwerk mit dem vielsagenden Titel *Der Atlas der Abwesenheit* befassen sich speziell mit der gewaltsamen Erbeutung von Kunstobjekten, der Verbreitung von Kulturgütern, die aus dieser Plünderung während der deutschen Kolonialisierung in Kamerun resultierten. In dieser Publikation wird als Epilog der Wunsch nach „einem Plädoyer für eine dekoloniale Sprache im Museum“ (Gouaffo, 2023) und nach „einem wohlwollenden Versuch, Missverständnisse auszuräumen“ (Kum a Ndumbe III, 2023) formuliert. Eine der jüngsten Restitutionsnachrichten, die Deutschland und Kamerun betreffen, ist die Übergabe von acht Objekten an die Lebang-Gemeinde, eine Einheit des Bangwa-Volkes aus der Stadt Fontem in der heutigen südwestlichen Verwaltungsregion Kameruns. Dieser Ort war früher Teil des Distrikts Dschang unter der deutschen Kolonialisierung (Ngapout, 2024). Diese „Rückgabe“ wurde am 1. April 2024 in Yaoundé mit großem Pomp gefeiert und zeigte die Reproduktion der Rituale, für die die besagten Gegenstände vor ihrer Entfernung und Deportation nach Deutschland bestimmt waren (ebd.). Die Begeisterung, die diese Aktion hervorrief, weckt die Absicht einer umfassenden Analyse der Vergangenheit und der kolonialen Gewalt, eine Analyse, die notwendigerweise mit der Rückführung der mehr als 40.000 kamerunischen Objekte einhergehen muss, die offiziell in Deutschland von Bénédicte Savoy und ihren Team identifiziert wurden (Bandah-Pangah, 2023).

Heute wissen wir dank der Arbeiten von Engelbert Mveng (1980), Louis Perrois und Jean-Paul Notué (1986) viel mehr über das materielle Erbe Kameruns, seine Herkunftsorte und die enteigneten Gruppen als früher. Die Entwicklung von Disziplinen im Zusammenhang mit Kunststudien (Ästhetik, Kunstgeschichte, Kunstanthropologie usw.) in den letzten Jahren in Kamerun, das Interesse wachsender Zahl westlicher Universitäten und Forschungszentren, privater Initiativen, bilateraler, trilateraler oder multilateraler Zusammenarbeit, insbesondere deutsch-französische Zusammenarbeit allein oder in Zusammenarbeit mit Institutionen oder Forschern südlich der Sahara sind bemerkenswert. In diesem Geiste machte die Wirtschaftskommission für westafrikanische Staaten (ECOWAS) es im Jahr 2019 zu einer Achse ihrer Zusammenarbeit mit Europa. In Kamerun hat die Regierung eine im Ministerium für Kunst und Kultur angesiedelte Kommission eingerichtet, die sich mit diesem Thema befasst.

Ziel dieses Projekts ist es daher, durch eine erneute Auswertung von Quellen und Feldinformationen die hier aufgezeigten Lücken zu schließen. Auf diesen Aspekten will das vorliegende Projekt daher, aufbauend auf multilokalen Ethnographien und der gemeinsamen Wissenskonstruktion zwischen Forschern, Museologen und Trägern lokalen Wissens über die Geschichte der Sammlungen, die Entwicklung politischer Dynamiken, ethnische und geografisch, um die Fragen der Herkunft/

Restitution, die zwei Seiten derselben Medaille zu sein scheinen, besser angehen zu können. Tatsächlich liegt im Rahmen des Projekts „Menschliche Überreste im kolonialen Kontext“, an dem wir beteiligt waren, der Fokus zwar auf menschlichen Überresten, doch die untersuchten Akteure und die besuchten Orte trennen Kunstobjekte und menschliche Überreste nicht voneinander.

Die aus dem Projekt resultierenden Veröffentlichungen werden schließlich in mehrere Kapitel gegliedert sein, die sich um vier Hauptachsen gruppieren: die Geschichte der Objektproduktion, der heutigen Umgang mit der Abwesenheit der Objekte unter dem Druck des Islam und des kolonialen Christentums, die Fähigkeit zur Neuerfindung durch die betroffenen Völker, die ethnische und kulturelle Neukonfigurationen unter der Dynamik kolonialer und postkolonialer territorialer Organisation, die Geschichte der Aneignung durch interne und externe Kräfte (hier verstanden als Objekte, Künstler und/oder Techniken, die vor und während der Kolonisierung zwischen Gemeinschaften zirkulierten) und die Geschichte ihres Transports und ihrer Ortsverlagerung sowie die Geschichte ihrer Neusemantisierung. Auf diesen Aspekten will das vorliegende Projekt daher – auf multilokalen Ethnographien und der gemeinsamen Wissenskonstruktion zwischen Forschern und Trägern lokalen Wissens aufbauend – über die Geschichte der Sammlungen auf die Entwicklung politischer, ethnischer und geografischer Dynamiken eingehen, um die Fragen der Herkunft/Restitution, die zwei Seiten derselben Medaille zu sein scheinen, besser angehen zu können. Tatsächlich liegt im Rahmen des Projekts „Menschliche Überreste im kolonialen Kontext“, an dem wir beteiligt waren, der Fokus zwar auf menschlichen Überresten, doch die untersuchten Akteure und die besuchten Orte trennen Kunstobjekte und menschliche Überreste nicht voneinander. In nahezu allen Interviews, insbesondere mit den Häuptlingen der Ewondo, Baveuk, Yekaba, Eton, Batschenga, Vute und der Tikar-Elite, wurde die Idee der Untrennbarkeit der beiden immer wieder betont.

Bibliographie

- Argyriadis, Kali et al., *Religions transnationales des Suds : Afrique, Europe, Amériques*, Paris, IRD éditions, 2013.
- Assilkinga, Mikáel, « *méconnus, disparus, convoités. Objets de pouvoir du Cameroun en Allemagne* », dans Meyer Andrea et Savoy Bénédicte, *Atlas de l'absence. Le patrimoine culturel du Cameroun en Allemagne*, Berlin, Université d'Heidelberg, 2023, p. 157-172.
- Bancel, Nicolas et al., *Ruptures postcoloniales. Les nouveaux visages de la société française*, Paris, La Découverte, 2010.
- Bandah-Pangah, Calvin Patrick, « *Mouvements afrocentricitaires pour la décolonisation des musées en France et en Allemagne: entre mobilisation de la société civile, revendications de restitution et construction d'une nouvelle relation postcoloniale* », in *Stichproben. Vienna Journal of African Studies*, vol. 23, n° 45, 2023, p. 46-61.
- Claire Bosc-Tiessé, « *Restitution des objets africains : formats d'histoire, processus d justice et définitions du patrimoine* », *Cahiers d'études africaines* (CEA), 251-252, p. 493-510.
- Cousin Saskia, Doquet Anne et Galitzine-Loumpet Alexandra, « *Restitutions du point de vue du retour. Épistémologies multisituées* », 2023, CEA op.cit., p. 431-456.
- Ela, Jean-Marc, *Restituer l'histoire aux sociétés africaines*, Paris, L'Harmattan, 1994.
- Gouaffo, Albert, « *Plaidoyer pour un langage décolonial au musée* », dans Meyer Andrea et Savoy Bénédicte, op.cit., p. 299-314.
- Grófoguel, Ramón, « *Vers une décolonisation des « uni-versalismes » occidentaux : le « pluri-versalisme décolonial », d'Aimé Césaire aux zapatistes* », dans Bancel, Nicolas et al., op. cit., p. 119-129.
- Kum'a Ndumbe III, Alexandre, « *Tentative bienveillante de dissiper les malentendus. Une lettre après 24 ans d'attente* », dans Meyer Andrea et Savoy Bénédicte, op. cit., p. 341-352.
- Laburthe-Tolra, Philippe, *Les Seigneurs de la forêt. Essai sur le passé historique, l'organisation sociale et les normes éthiques des anciens Bété du Cameroun*, Paris, Éditions du CNRS, 1981.
- Laburthe-Tolra, Philippe, *Vers la lumière ou le Désir d'Ariel*, Paris, Karthala, 1999.
- Lecoq, Raymond, *Les Bamileké*, Paris, Présence africaine, 1998.
- Marx, Michael T., Volker Mönikes und Hans Dieter Seibel, *Soziokulturelle Faktoren der Entwicklung in afrikanischen Gesellschaften: Entwicklung von oben oder Entwicklung von unten? Kölner Beiträge zur Entwicklungsländerforschung; Bd. 13.*Saarbrücken; Fort Lauderdale : Breitenbach, 1988
- Mbembe, Achille, *Sortir de la grande nuit*, Paris, La Découverte, 2013.
- Meyer Andrea et Savoy Bénédicte, *Atlas de l'absence. Le patrimoine culturel du Cameroun en Allemagne*, Berlin, Université d'Heidelberg, 2023.
- Mohammadou, Eldridge (dir.), *Traditions historiques des Fulbe de l'Adamaoua*, Tokyo, ILCAA 1978.
- Morgen, Curt Von, *À travers le Cameroun du nord au sud. Voyages et explorations dans l'arrière-pays de 1889 à 1891*, Paris, Serge Fleury/ Publications de la Sorbonne, 1982.
- Mourre, Martin, « *Fiction politique et imaginaires historiques du retour du patrimoine africain au Sénégal. À propos de l'or de Ninké Nanka de Sokhna Benga* », CEA op. cit., p. 691-709.
- Mveng, Engelbert, *L'Art et l'artisanat africains*, Yaoundé, CLE, 1980.
- Mvoutsu Karang, Nicolas, *Le Voute du Sud (Yoko)*. Dans Eldridge Mohammadou (dir.), *Les traditions historiques des peuples du Cameroun Central*, Tokyo, ILCAA, 1991, p. 67-125.

- Nlende Nzume, Anastasia, “*British and French Administration of Peoples on the Southern borderlands of Cameroon. the case of the Anglo-french inter-Camerouns boundary, 1916-1961*”, PhD Thesis, University of London, 2004.
- Notué, Jean-Paul, « *Contribution à la connaissance des arts bandjoun (ouest-Cameroun)* », Mémoire de fin d’études, université de Yaoundé, 1978.
- Notué, Jean-Paul, « *La symbolique des arts bamileké (Ouest-Cameroun) : approche historique et anthropologique* », Thèse de doctorat en histoire, université Panthéon-Sorbonne, 1988.
- Notué Jean-Paul et Perrois Louis, *Contribution à l’étude des sociétés secrètes chez les Bamileké*, Yaoundé, ISH/Orstom, 1984.
- Notué, Jean-Paul, « *Contribution à l’étude des arts plastiques au Cameroun* », Muntu, 4-5, 1986, p. 165-222.
- Notué, Jean-Paul, *Rois et sculpteurs de l’Ouest-Cameroun : la panthère et la mygale*, Paris, Karthala/Orstom, 1997.
- Notué Jean-Paul et Triaca Bianca (dir.), *Arts, mémoire et pouvoir dans le royaume de Baham (Cameroun)*, Milan, 5 Continents Éditions, 2005.
- Ngapout, Aissatou, « *Objets d’art illégalement emportés : les premiers retours* », Cameroon Tribune [en ligne] <https://www.cameroon-tribune.cm/article.html/64169/fr.html/objets-dart-illegalement-emportes-les-premiers-retours> [11 avril 2024n 10h31’].
- Ndlovu-Gatschéni, Sabelo, “*Rhodes Must Fall*”, in Sabelo Ndlovu-Gatscheni, *Epistemic Freedom in Africa. Deprovincialization and Decolonization*, London/New York, Routledge, 2015, p. 221-242.
- Sarr Felwine et Savoy Bénédicte, *Restituer le patrimoine africain : vers une nouvelle éthique relationnelle*, Paris, Ministère de la Culture, 2018.
- Bénédicte Savoy, Charlotte Guichard et Christine Howald, *Acquiring Cultures. Histories of World Art on Western Markets*, Berlin, Boston, De Gruyter, 2018, 324 p
- Savoy, Bénédicte, *Le Long Combat de l’Afrique pour son art. Histoire d’une défaite postcoloniale*, Paris, Seuil,
- Savoy, Bénédicte, *Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe* (trad. du français par Philippa Sissis et Hanns Zischler), Berlin, Matthes & Seitz, 2018,
- Simo, D., Provenance, *Traces mémorielle et futurs possibles, Rapport de recherches sur les restes humains emportés pendant la colonisation à Berlin*, non encore publié
- Sibeud, Emmanuelle, « *Une science coloniale inutile ? Pratiques anthropométriques et colonisation au début du XXe siècle* », in *Les Carnets de Bérose*, Lahic/Ministère de la Culture, direction générale des Patrimoines, département pilotage de la recherche et de la politique scientifique, « 1913. La recomposition de la Science de l’homme », 2015, pp. 112-131.
- Sindjoun, Luc, *Sociologie des relations internationales africaines*, Paris, Karthala, 2002.
- Singaravelou, Pierre (dir.), *Les empires coloniaux (XIXe-XXe siècle)*, Paris, Éditions Points, 2013.
- Tsogang-Fossi, Richard, « *Chronologie d’acteurs de l’appropriation des biens culturels camerounais* », dans Meyer Andrea et Savoy Bénédicte, op. cit., p. 61-94.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



Kulturpolitik gegen den Strich

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchyk, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Różańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágóršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden

Chemnitz · Tokyo · Napoli · Roma · Leipzig
2025

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online), <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain 流れに逆らう文化政策 (Volume II, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online) <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Herausgegeben von Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchik, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Róžańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden.

Übersetzungen ins Englische / Translations into English:: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Übersetzungen ins Japanische / Translations into Japanese: Fu Kenryo, Toyooka (Corona) und Matthias Theodor Vogt (Ryūkyū)

Lektorat der englischen Texte / Proofreading of English texts: Emma Power, Leipzig

Lektorat der japanischen Texte / Proofreading of Japanese texts: Shinsuke Hayama, Tokyo

Titelbild: Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln (2024).



Die Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ am 24. Mai 2024 aus Anlass des Dreißigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturraumgesetzes sowie des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen wurde getragen aus Eigenmitteln des Institutes, mitfinanziert durch Mittel des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit, sowie technisch unterstützt durch die Hochschule Zittau/Görlitz. Die Druckvorbereitung des vorliegenden Bandes erfolgte aus Eigenmitteln des Institutes mit freundlicher Förderung durch die Chrysantil-Stiftung.

Layout: Frank Vater, Görlitz. Gesetzt in der Garamond 11p.

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Das Werk – ausgenommen Zitate, Cover, Universitätslogos TU Chemnitz, Sophia Tokyo, Federico II Neapel, Gregoriana Rom und Universität Leipzig sowie Bildmaterial im Text – steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,



Deutsche Nationalbibliothek:

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), *Cultural Policy against the Grain*. liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of his 65th birthday, edited by his colleagues and students (Band II, English version), ISBN 978-3-96100-250-4 (online). Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Inhaltsverzeichnis

Bingen, Dieter (Köln), Stefan Garsztecki (Chemnitz), Goro Christoph Kimura (Tokyo), Luigi Ferrara (Neapel), Peter Lah (Rom), Beat Siebenhaar (Leipzig) und die weiteren Herausgeber: <i>Zuhören, Nachdenken, Handeln. Einleitung der Herausgeber</i>	1
Gemkow, Sebastian (Dresden): <i>Glückwunschschreiben des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst an Matthias Theodor Vogt</i>	7
Sedleniece, Una (Riga): <i>Gruß der Alumni „Kultur und Management Görlitz“</i>	9
Rößler, Matthias (Dresden): <i>Grußbotschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler anlässlich der Tagung „Gegen den Strich – Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart“ am 24. Mai 2024 in Görlitz</i>	11
Kimura, Goro Christoph (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ: <i>Grußwort aus Tokyo zur Tagung „Gegen den Strich“, Görlitz 24. Mai 2024</i>	13
30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz und Sachsen 2025 ff.	
Zimmermann, Reiner (Dresden): <i>Kulturpolitik nach Strich und Faden. Der Beitrag von Matthias Theodor Vogt zum Sächsischen Kulturraumgesetz</i>	15
Meyer, Stephan (Görlitz): <i>Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen</i>	19
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Vertrauen und Zuversicht. Kulturpolitik Sachsen 2024-2029</i>	23
Ferrara, Luigi (Neapel): <i>Das Sächsische Kulturraumgesetz als Vorbild für die italienische Gesetzgebung?</i>	47
Franke, Annemarie (Görlitz): <i>Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz</i>	91
Anregungen aus Geschichte, Gegenwart und Theorie	
Vogt-Spira, Gregor (Marburg): <i>Augustus und die ‚Erfindung‘ der Kulturpolitik</i>	101
Róžańska, Róża Zuzanna (Krakau): <i>Königliche Kulturpolitik des Barockzeitalters: Künstlerisches Mäzenatentum und Governance</i>	107
Bracher, Andreas (Wien): <i>Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie – kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze</i>	145
Lombardi, Luca (Rom): <i>Konstruktion der Freude</i>	161
Garsztecki, Stefan (Chemnitz): <i>Provinz findet im Kopf statt</i>	171
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Der Gruppenzwang der „Welt“ in Japan und die Aufgabe der Kunst und Kultur</i>	183
Sterbling, Anton (Fürth): <i>Wie viel Politik verträgt Kunst? Ideologiekritische Betrachtungen der Kulturpolitik</i>	197
Havelka, Miloš (Prag): <i>Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen unseres modernen Bewusstseins</i>	209
Forté, Pierpaolo (Benevent): <i>Kulturelle Produktion. Überlegungen zu den Eigenschaften kultureller Unternehmen</i>	217
Vill, Susanne (Wien): <i>Kulturarbeit gegen Altersarmut</i>	225
Bingen, Dieter (Köln): <i>Denk mal an Polen! Auf Wiedervorlage, Wiedervorlage, Wiedervorlage. Eine Chronik 2017-2025</i>	245
Simo, David (Yaounde) in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel und Salamatou: <i>Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext. Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten. Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.</i>	255
Pfeil, Beate Sibylle (Freiburg): <i>Minderheiten in drei Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik der Ukraine</i>	265
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Politiken und Aporien im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt. Eine japanische Analyse der kulturellen Rechte von Minderheiten und der Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</i>	275
Reisner, Oliver (Tiflis): <i>Georgische Studenten in Deutschland 1874 – 1945</i>	287
Beiträge des Jubilars Matthias Theodor Vogt	
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Wie Japan die „Ryūkyū-Karte“ kulturpolitisch gegen Xi Jinpings Imperialismus einsetzen könnte. Bericht aus dem Ryūkyū-Archipel</i>	301
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Der Corona-Juventozid. Politische Immunoseneszenz durch verzerrtes Zensusgewicht zu Lasten der jungen Alterskohorten</i>	333
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Schriftenverzeichnis 1979-2025</i>	383
Dokumentation Tagung und Kunstfest 24. Mai 2024 Görlitz	
Dokumentation der Tagung 24. Mai 2024, Görlitz	413
Dokumentation des Kunstfestes 24. Mai 2024, Görlitz	419
Autorenverzeichnis	427

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation der Tagung 30 Jahre IKS am 24. Mai 2024

Tagung „Gegen den Strich – Against the Grain“
Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart
Cultural policy in history and in the present Saxony

30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz
und seine Begleitung in Forschung & Lehre durch das
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

24. Mai 2024, 14 – 19 Uhr
Große Hörsäle G I 1.01 und 0.01
Hochschule Zittau/Görlitz, Brückenstr. 1, D-02826 Görlitz

<https://kultur.org/veranstaltungen/tagung-24-mai-2024/>

Veranstalter:

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Territorialentwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien

Download Dokumentation (Photos: Andreas Zgraja, Görlitz)

https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz-PhotosZgraja_2024-06-01k.pdf

Presse

Andreas Hermann: Gepfeffelter Gruß aus Görlitz.
Dresdner Neueste Nachrichten. Dresden, 31. Mai 2024. S.11.
Photo: Andreas Hermann, faktenreich Dresden

<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hermann-Dresdner-Neueste-Nachrichten-31.05.2024-Seite-11.pdf>



Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt

Görlitz. Wissenschaftler aus aller Welt waren am Freitag nach Görlitz gekommen, um an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mit kulturpolitischen Beiträgen Professor Matthias Theodor Vogt in den Ruhestand zu verabschieden. Gleichzeitig wurden zwei Jubiläen begangen, die eng mit Vogts hochschulpolitischem Wirken verbunden sind: 30 Jahre Kulturraumgesetz in Sachsen und 30 Jahre Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Vogt hat maßgeblich zur Entstehung und dem Erfolg dieser Einrichtungen beigetragen.

Vogt selbst ließ seine Festrede zur Zukunft der Kulturpolitik in Sachsen, in der er die kulturpolitischen Herausforderungen für Kommunen und Provinzen ansprach. Er betonte fest, dass diese heute deutlich unterschiedlicher als 1994 seien, da eine europäische Gemeinschaft sich auf Vertrauen und Zweisprachigkeit gründet. Wissenschaftler aus dem Bannort, aus Tokyo, Rio de Janeiro, Krakau, Marburg und natürlich Göttinge folgten an diesem Tag Vogts Rede unter dem Motto „Gegen den Strich“ in Beiträge Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart zu verknüpfen. Zu dem Ehrentag wurde im ersten Tag auch eine Regierungsdelegation aus Kambodscha entsandt.

Peter Chemnitz: Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt.
Görlitzer Nachrichten Sächsische Zeitung, 29. Mai 2024, S. 16
https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024_Wissenschaftler-verabschieden_Professor-Vogt.pdf

(1) Einladung

Dr. Stephan Meyer Landrat des Landkreises Görlitz

Vorsitzender des Kulturkonvents Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Vor dreißig Jahren – am 1. August 1994 – trat das Sächsische Kulturraumgesetz in Kraft.

Im gleichen Monat wurde das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen gegründet, die Begleitung des Kulturraumgesetzes in Forschung & Lehre. Um die für die Kulturpolitik benötigten Fachleute zu gewinnen, gründeten das Institut und die Hochschule Zittau/Görlitz kurz darauf den Görlitzer Studiengang „Kultur und Management“ mit seinen inzwischen rund 500 Absolventen, die weltweit erfolgreich tätig sind.

Dies wollen wir am Freitag, 24. Mai 2024, in Görlitz gemeinsam mit Ihnen und mit Professor Matthias Theodor Vogt, dem „Vater“ des Gesetzes, feiern. Er verabschiedet sich nach 27 Jahren von seiner Hochschultätigkeit mit einer Festrede zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz laden wir Sie zu einem Symposium mit Impulsvorträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie zu einer Podiumsdiskussion ein.

Wir wollen nicht nur feiern und innersächsische Nabelschau betreiben, sondern auch auswärtige Anregungen zu Geschichte und Gegenwart der Kulturpolitik erhalten, um gemeinsam über die nächsten dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen nachzudenken. Wir haben Referenten aus dem Europarat, aus Tokyo, Riga, Neapel, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz eingeladen, die uns in Impulsen und Kurzvorträgen Kernelemente staatlicher, kommunaler und eigenkünstlerischer Kulturpolitik „gegen den Strich“ vorstellen. Im Anschluss daran werden wir mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag, Mitgliedern von Kultursenat und Kulturkonvent sowie Vertretern der Kunstszene diskutieren.

Es ist offensichtlich, dass die Zeichen in Sachen Kommunalfinanzen in Sachsen derzeit sehr herausfordernd sind. Heute wie selten zuvor brauchen wir kluge Ideen, damit wir als Bürger und Kommunen unsere kulturelle Infrastruktur erfolgreich in die Zukunft führen können. Erneut sollten wir „gegen den Strich“ denken. In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch am 24. Mai und auf Ihre Gedanken!

(2) Begrüßung



Rector der Hochschule Zittau/Görlitz, Alexander Kratzsch

https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(3) Einführung

Landrat Stephan Meyer, Görlitz: Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen durch den Kulturkonvents-Vorsitzenden des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien, https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

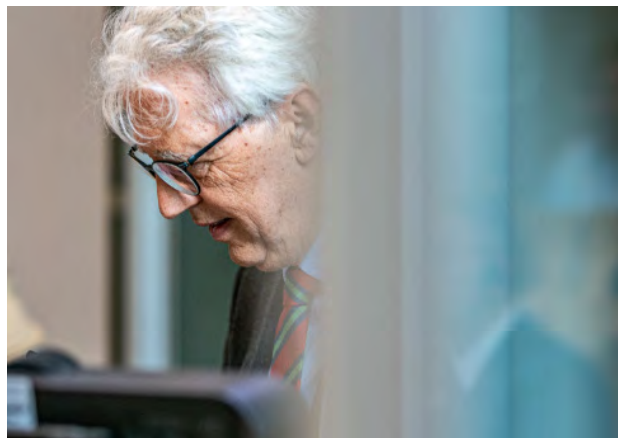
(4) Impulse: Auswärtige Anregungen für Sachsens Kulturpolitik

Una Sedleniece, Staatssekretärin a.D., Riga:
Erinnerungen an die Görlitzer Studienzeit 1997 –
2001 im ersten Matrikel des UNESCO-Studienganges
“Kultur und Management” Görlitz der Hochschule
Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle
Infrastruktur Sachsen
https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Kimura Goro Christoph (Sophia-Universität
Tokyo): Japan lernt von Sachsen
https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Gregor Vogt-Spira (Philipps-Universität
Marburg): Kaiser Augustus und die
Erfindung der Kulturpolitik
https://youtube/00iVWcYxYTs?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Róza Zuzanna Różańska (Jagiellonen-
Universität Krakau): Royal cultural
policy of the Baroque era
https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Stefan Garsztecki (Chemnitz): Provinz findet im Kopf statt
https://youtu.be/_XavYqjEi0?list=PLwU1FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Beate Sibylle Pfeil (Sachverständige
 Europarat): Minderheiten in drei
 Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik
 der Ukraine.

https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Luigi Ferrara (Universität Federico
 II Neapel): The Saxon Cultural
 Areas Act as a model for Italian
 legislation? https://youtu.be/yKympfBwEGo?list=PLwU1FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

(5) Kaffeepause in der Aula





(6) Festrede

Matthias Theodor Vogt (IKS und HSZG):
Zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen
https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(7) Diskussion 30 Jahre Kulturräume in Sachsen



Moderation: Kultursekretärin Annemarie Franke, KR Oberlausitz-Niederschlesien
Theresa Jacobs (Leipzig): Sorbisches Institut Bautzen und Leipziger Tanztheater
Franz Sodann MdL: stellv. Vorsitzender Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Medien, Kultur und Tourismus im Sächsischen Landtag
Thomas Zenker (Zittau): Oberbürgermeister und Konventsmitglied
Kirstin Zinke (Dresden): Kultursenatorin und Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen
https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0





(8) Schlußwort

Benedikt Hummel, Kulturbürgermeister der Stadt Görlitz
als Vertreter der Absolventen „Kultur und Management“
https://youtu.be/t7EuD-oQ_a4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Danke

an alle fleißigen Helfer, die die Tagung möglich gemacht haben:

Dr. Annemarie Franke und ihr Team vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
Sabine Hohlfeld, Manuela Mieth, Maria Förster, Liane Seiffert, Sabine Zimmermann-Törne, Anna Caban
Dipl.-Ing.(FH) Andreas Sommer, IT-Administrator der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften,
Remigiusz Socha, Maximilian Helm, Studenten Informatik, Hochschule Zittau/Görlitz

Clara Linnemayr [Fernkoordination aus den USA], Zoe Schulmayer,
Victoria Hentschel, Antonia Weber (Studentinnen Kultur und Management)

Joanna Bär und Alexandra Grochowski (Übersetzerinnen)

Johanna Metzner, Studentin Kultur und Management
und ihrer Familie von der "Bierblume Görlitz"

<https://www.bierblume-goerlitz.de/>

Finanzierung der Tagung insbesondere aus Eigenmitteln des Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen
mit Förderung durch den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, die Chrysantil-Stiftung
und den Freistaat Sachsen, ZR 31-1222/15/181 (Förderung durch den Freistaat Sachsen durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) und der
technischen Hilfe der Hochschule Zittau/Görlitz



INSTITUT FÜR **30 Jahre**
KULTURELLE INFRASTRUKTUR
SACHSEN
1994 - 2024



Freistaat
SACHSEN

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation Kunstfest 30 Jahre IKS und der Uraufführung des Films «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures» in der Benigna, Görlitz

<https://kultur.org/institut/30-jahre-iks/>



Das Kunstfest fand in der „Benigna“ auf dem Görlitzer Untermarkt statt, einem der historisch bedeutendsten Häuser der Stadt. Benannt ist es nach Benigna Horschel. Am Pfingstsonntag 1464 wurde sie vom Bürgermeistersohn Georg Emmerich geschwängert und dann schnöde sitzengelassen. Der Konflikt der Familien Emmerich und Horschel sollte zu einem Wendepunkt der Stadtgeschichte [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) führen, weitaus spannender als das Teenager-Drama Romeo und Julia.



In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf) mit komplexen Problemstellungen in Stadt und Region (und oft weit darüber hinaus), erhielt das Institut eine Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise. Sie wünschten ein Nutzungskonzept für die „Benigna“. Betreut von Matthias Theodor Vogt und Maik Hosang, gingen 12 Studentinnen und 1 Student in einem Forschungsseminar dieser Fragestellung nach, in Zusammenarbeit mit Ratsarchivar Siegfried Hoche und einer Bonner Schauspielgruppe, diese betreut von René Harder.



Die Probe auf die Theorie (hier zum download): https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) war das Kunstfest am 24. Mai 2024.

Kunstfest

Photodokumentation

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024_PhotosZgraja-k.pdf] mit Photos von Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>



Maestro Luca Lombardi und Miriam Meghnagi aus Rom führten ein Werk zum Dreißigjährigen Institutsjubiläum auf (Uraufführung und erster gemeinsamer Auftritt).



Ministerpräsident a.D. Georg Milbradt aus Dresden hielt die Laudatio.



Maria Davydych brachte ein weißrussisches Volkslied zur Aufführung.



Steffi Bärman aus Zittau ließ die Oberlausitzer Mundart erklingen.



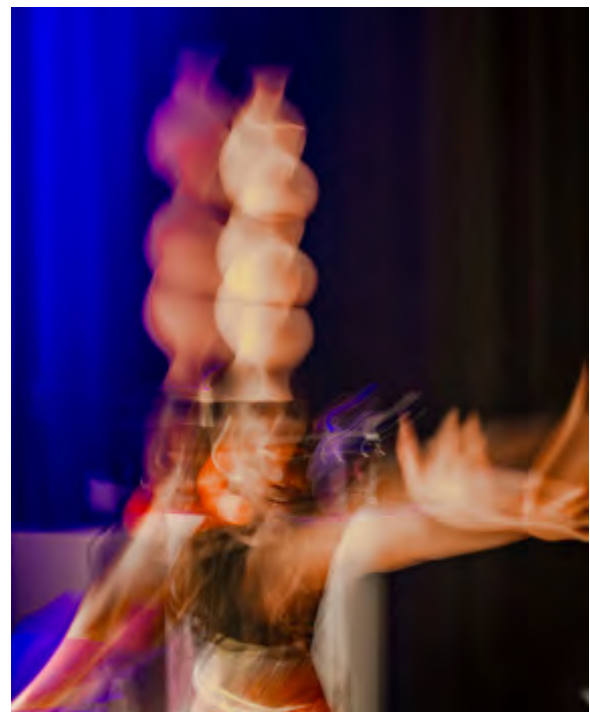
Elisabeth Domsgen aus Görlitz rezitierte eine Ballade von Bürger.



Honorarkonsul Stefan Liebing aus Hamburg würdigte die Forschung und die Institutsprojekte zu Afrika.



Prinzessin Esperance aus Bafoussam sang ein kamerunisches Lied.



Joseline Amutuhaire führte einen ugandischen Tanz auf, an den Trommeln Tomas Ondrusek aus Waldheim.



Hans-Peter Struppe aus Görlitz und Cornelia Wosnitza aus Dresden sangen kecke Lieder der Moderne.



Das Kunstfest endete mit einem Lied von 21 ehemaligen UNESCO-Studenten "Kultur und Management" (Jahrgang 1997), die in lettischer, polnischer, sorbischer, tschechischer und deutscher Sprache gratulierten.

Museum: Dreißig Jahre IKS

Ein Teil der Arbeiten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen ist unter <https://kultur.org/> dokumentiert. Aus Anlaß des Institutsjubiläums wurden die Archive geöffnet und eine Ausstellung zusammengestellt, unterstützt von unserem Schülerpraktikanten Jakob Bormann als Kurator.



Film Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>

Der Film kann als Creative Commons ShareAlike CC BY-SA (1.0 2.0 2.5 3.0 4.0) kostenfrei heruntergeladen und auf der eigenen Website installiert werden.

«Ohne Immigration ist Görlitz verloren», sagte der damalige Oberbürgermeister Siegfried Deinege bei den Recherchen zur Studie «Ankommen in der deutschen Lebenswelt» [<https://kultur.org/forschungen/mer/>]. Immigration jedoch ist ein Vorgang, bei dem vorbewußte Annahmen – positive oder auch negative Stereotypen – eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für einen Zielort der Reise spielen.

Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, daß die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte.

Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Görlitzer Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern. Der unrühmliche Platz 1 des Landkreises Görlitz bei den Europawahlen vom 9. Juni 2024 hat weiteren Verdächtigungen das Tor geöffnet.

Roger Tafam schlug vor, den Eltern einen Film über das tatsächliche Görlitz im Youtube-Format in englischer Sprache zu präsentieren, um mit dem Format Youtube auf die im Internet kursierenden Behauptungen einer «manifesten Ausländerfeindlichkeit» zu reagieren. Mit den **Film «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures»** und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum, dem Malteserkrankenhaus, der Hochschule Zittau/Görlitz und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat das Institut diese Idee gemeinsam mit Andi Zgraja, Görlitz (Kamera und Schnitt) umgesetzt.

Der Film ist kurz und stellt nur eine Frage: *Was ist das Besondere an Görlitz?* Die Daten sind eindrücklich und regen zur Diskussion an.

Wir stellen den Film anläßlich des Institutsjubiläum allen Görlitzer Unternehmen zur Verfügung in zwei Tonspuren: (a) mit dem 2. Streichquartett «Intime Briefe» von Leoš Janáček und (b) einer Brass-Einspielung. **Welche Musik gefällt Ihnen besser? Und welche, glauben Sie, gefällt Ihren Ansprechpartnern am besten?**

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): String [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4]

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): *String Quartet No. 2, „Intimate Letters“*, IV. Allegro – Andante – Adagio. With kind permission of Erica Brenner and Jessica Sherwood [6 December 2023) Alexi Kenney, violin 1 (Chamber Fest Cleveland Young Artist), David Bowlin, violin 2, Dimitri Murrath, viola, Julie Albers, cello Performed on June 24, 2016 Mixon Hall, Cleveland Institute of Music Cleveland, Ohio Chamber Fest Season 5 <http://chamberfestcleveland.com> Audio: Ian Dobie – Dobie Digital Productions, Editing: Erica Brenner <http://ericabrennerproductions.com>

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”.

Musik: O Chanucah (Instrumental).

YouTube Audio-Bibliothek

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_t=1]

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Wissenschaftliche Vorarbeiten unter anderem

- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): [Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt](#). Geleitwort von Rita Süßmuth und Nachwort von Olaf Zimmermann. Berliner Wissenschafts-Verlag 2016, 526 S., ISBN: 978-3-8305-3716-8.
- Vogt, Matthias Theodor (2021d): [On the threshold to visibility and dignity. The long story of Polish migrants at Görlitz/Zgorzelec](#). In: Inocent-Mária V. OP Szaniszló (Ed.), *Invisible migrant workers and visible human rights*. Angelicum Press., Rome (pp. 169-187). [[Hier die deutsche Fassung](#)]
- Vogt, Matthias Theodor (2021f): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun. Text und fünfzig kommentierte Graphiken*. In: Vogt et al: *Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen, Görlitz 2021*, S. 127-244. | *Elements of a socio-economy of women in Cameroon. Text and fifty annotated graphs*. In: Vogt et al: [Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen](#), Görlitz 2021, S. 245-356.
- Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventocide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts*. ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 amministrativamente. Journal of Administrative Law (Classe A), Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. [In Band 1 der Festschrift Abdruck der deutschen Fassung; in bAnd der engölischen und der japanischen Fassung]
- Vogt, Matthias Theodor (2023): *Umgang mit Unterschieden. In Vorbereitung von Forschung zu einer enkulturativen Pflegestrategie in der dreifachen Peripherie von Ostsachsen, Niederschlesien und Nordost-Böhmen*. [Deutsche Fassung von: Vogt, Matthias Theodor (2023): *Managing Difference. Preliminary Research to an Enculturational Care Strategy in the Triple Periphery of Eastern Saxony, Lower Silesia and North-Eastern Bohemia*. In: Koltai, Zsuzsa; Vogt, Matthias Theodor (editors): *Cross-cultural resilience building / Interkulturelle Resilienz stärken*. Tudásmenedzsment 2023/ special issue #3, Pécs University].
- Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Einführung*. In: Vogt, Matthias Theodor, Schreiter, Nathalie; Mandakh, Namuundari; Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Interkulturelles Erwartungsmanagement von Ankommenden, Stadtbevölkerung und Pflegeteams. Bericht über das Forschungsseminar zum Projekt*

Interkulturelles Jahr Pflege im Master Studiengang Kultur und Management. Sommersemester 2023, Hochschule Zittau/Görlitz. [<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf>]

Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit:

Prof. Dr. Annegret Bergmann

Tokyo University a.d. und Freie Universität Berlin

Philipp Bormann

Verwaltungsdirektor Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Ihre Hoheit Princesse Esperance Fezeu

Association Esperanza CADE Bafoussam (Kamerun)

Danielle Tchouanche Fezeu

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Annemarie Franke

Kultursekretärin Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Jacqueline Gitschmann

Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Ines Hofman

Geschäftsführerin Städtisches Klinikum Görlitz

Khaliunaa Bayarsaikhan

wiss. Mitarbeiterin, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Steffi Lehn

Personalchefin Städtisches Klinikum Görlitz

Namuundari Mandakh

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Ruth Magang

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Stefan Meyer

Landrat Landkreis Görlitz

Dr. Daniel Morgenroth

Intendant Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Christian Pawelczyk

Unternehmer Görlitz

Katja Pietsch

Leiterin Unternehmenskommunikation, Städtisches Klinikum Görlitz

Gregor Schaaf-Schuchardt

Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Nathalie Schreiter

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Anja Seidel

Praxisanleiterin Pflege, Städtisches Klinikum Görlitz

Roger Tafam

Oberbürgermeister Stadt Bafoussam (Kamerun)

Laure Teillet

Dolmetscherin Görlitz, info@laure-teillet.de

Luca Thiel

Student „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Aurelie Tomo

Opelwerke Rüsselsheim

Johann Wagner

Student Görlitz

Prof. Dr. Karsten Wesche

Direktor Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Eva Wittig

Geschäftsführerin Europastadt GörlitzZgorzelec

Zu den Autoren

Prof. Dr. Dieter Bingen (Köln)

studierte Politische Wissenschaft, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaft in Bonn. Promotion 1979 zum Dr. phil. Von 1980 bis 1999 Polen-Referent im Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Seit 2004 Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt 2012-2014. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz. Forschungsschwerpunkte: polnische Zeitgeschichte, Politik und politisches System, polnische Außen- und Sicherheitspolitik, deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. Zahlreiche Veröffentlichungen seit 1978, darunter: *Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949-1991*, 1998 (poln. Ausgabe 1997); mit Marek Halub, Matthias Weber: *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*, 2016 (poln. Ausgabe 2016); *Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte*, 2020 (poln. Ausgabe 2021). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter Internationaler Brückpreis der Europastadt Görlitz/Zgorzelec 2023.

Andreas Bracher M.A. (Wien)

ist freier Schriftsteller und Vortragsredner. Studium der Geschichte und Philosophie in Tübingen, München und Hamburg. Buchveröffentlichungen insbesondere zur Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts (*Europa im amerikanischen Weltsystem*), zum Ersten Weltkrieg und zuletzt über den amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow (Saul Bellow und die Anthroposophie). Zahlreiche Artikel zu historischen, ordnungspolitischen und kulturgeschichtlichen Themen. 2015-2019 in Cambridge, Ma. (USA), leitender Redakteur der Monatszeitschrift *The Present Age*.

Prof. Dr. Luigi Ferrara (Neapel)

ist Außerordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Rechtsfakultät der Universität Neapel "Federico II" und Rechtsanwalt am Gericht von Neapel. An der Universität Neapel unterrichtet er in den Diplom- und Masterstudiengängen "Verwaltungsrecht", "Vergleichendes und EU-Verwaltungsrecht", "Umweltrecht" und "EU-Kohäsionspolitik". In seiner akademischen Arbeit konzentriert er sich insbesondere auf die Themen territoriale Kohäsion, Migrationsrecht, Recht des kulturellen Erbes und öffentliches Auftragswesen. Er ist Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, Mitglied von Redaktions- und wissenschaftlichen Beiräten zahlreicher juristischer Fachzeitschriften und wissenschaftlicher Vereinigungen in Italien und im Ausland. Er ist wissenschaftlicher Verantwortlicher seiner Universität für einige Abkommen mit ausländischen Universitäten, darunter das Erasmus+-Abkommen mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

Prof. Dr. habil. Pierpaolo Forte (Benevento)

ist Ordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Universität des Sannio in Benevento. Derzeit ist er Mitglied mehrerer Gremien, darunter des Doktoratsausschusses für Person, Markt und Institutionen, des Verwaltungsrats des Archäologischen Parks von Pompeji, der Antonio Morra Greco Stiftung in Neapel, des Ravello Lab und des Lenkungsausschusses von Federculture. Darüber hinaus ist er Mitglied des Verwaltungsrats und des Wissenschaftlichen Ausschusses von AITART – der italienischen Vereinigung für Künstlerarchive. Zuvor war er als Rechtsberater des Ministers für Kulturerbe und kulturelle Aktivitäten der Italienischen Republik, als Experte im Präsidium der italienischen Regierung und als Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung „Maggio

Musicale Fiorentino" tätig. Außerdem war er Präsident der Donnaregina-Stiftung für zeitgenössische Kunst, die das Museo Madre in Neapel betreut. Er ist Autor von rund siebzig wissenschaftlichen Publikationen und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift *P.A. Persona e Amministrazione: Ricerche Giuridiche sull'Amministrazione e l'Economia* sowie von *Brill Research Perspectives in Art and Law*. Er ist außerdem Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses für die Reihe *Diritto Comparato dell'Arte* und ist dem CIRTAM, dem Interdisziplinären Forschungszentrum für die Spätantike bis zur Moderne an der Universität Federico II in Neapel, angeschlossen.

Dr. Annemarie Franke (Görlitz)

ist Historikerin und beruflich seit 2023 in der Kulturverwaltung tätig in der Funktion der Kultursekretärin des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien mit Sitz in Görlitz. 1990-1996 Studium der Neueren und Neusten Geschichte (Osteuropa), Slawistik und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin). Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und Mitglied des Vorstands zwischen 2001-2012, 2015 Promotion am Historischen Institut der Universität Wrocław zu einem Thema der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte; 2013-2018 Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz; 2019-2023 wiss. Projektmitarbeiterin des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität in Warschau.

Prof. Dr. Kazuo Fujino (Kobe) 藤野一夫

ist Professor emeritus für Darstellende Kunst, Kulturpolitik und Kunstmanagement an der Graduiertenschule für Interkulturelle Studien der Universität Kobe sowie emeritierter Professor der Hyogo-Hochschule für Kunst und Tourismus, Toooyka. Sein Fachgebiet ist die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft, vor allem in der darstellenden Kunst Deutschlands und Japans. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über Richard Wagner veröffentlicht. Er forschte am Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec, war Präsident der Japan Association for Cultural Policy Research (2022-2025) und war an vielen kulturpolitischen Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene beteiligt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören *Cultural Policy of Basic Municipalities—Why Art is Needed in Cities* (2019) und *Lecture on Cultural Policy for Everyone—Creating Cultural Commons* (2022).

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Chemnitz)

ist Politikwissenschaftler. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft (Hauptfach), neuere und neueste Geschichte und Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Universität Bonn (Magister Artium in Politikwissenschaft). Von 1989 bis 1994 hatte er ein Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach der Promotion 1995 zum Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier bei Klaus Ziemer und Kurt Düwell ist er seit 2010 Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz.

Sebastian Gemkow (Dresden)

ist Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus des Freistaates Sachsen seit 2019. Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Hamburg und Berlin, Referendariat in Leipzig mit dem Abschluss des ersten und zweiten juristischen Staatsexamens. 2007 Niederlassung als Rechtsanwalt in Leipzig, seit 2009 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 2010 Präsident des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. 2014 Honorarkonsul der Republik Estland für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 2014 bis 2019 Sächsischer Staatsminister der Justiz.

Prof. PhDr Miloš Havelka CSc (Prag)

ist Professor emeritus an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität. Seine Schwerpunkte liegen auf Fragen der historischen Wissenssoziologie, Theorien der Geschichtsschreibung und Soziologie sowie der Geschichte des modernen tschechischen Denkens. In den Jahren 2002 und 2004/05 war er Gastprofessor am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz. Neben zahlreichen Studien in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderem die kommentierte zweibändige Anthologie *Der Streit um die Bedeutung der tschechischen Geschichte*, eine Sammlung von Studien zur historischen Wissenssoziologie *Ideen – Geschichte – Gesellschaft*, eine

Sammlung seiner polemischen und kritischen Texte Geschichte und Kritik sowie die Anthologie *Glaube, Kultur und Gesellschaft*. Er ist Mitherausgeber der Monographiereihe *Religious Cultures in Modern Europe*, die bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheint.

Prof. Dr. Goro Christoph Kimura (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ

ist Absolvent der Hitotsubashi-Universität in Tokio, 2002. Das Thema seiner Dissertation lautete: Perspektiven menschlicher Intervention zur Erhaltung und Wiederbelebung von Minderheitensprachen. Seit 2004 ist er an der Sophia-Universität in Tokio beschäftigt. Seit 2007 Extraordinarius, seit 2012 ordentlicher Professor der Sophia-Universität und derzeit Dekan der Fakultät für Auslandsstudien. Er war u.a. als Gastprofessor am Slawisch- Eurasischen Forschungszentrum der Hokkaido-Universität in Sapporo und als Gastwissenschaftler am Sorbischen Institut (Bautzen), an der Europa-Universität Viadrina, der Universität Leipzig tätig und am Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec. Seit 2022 ist Kimura Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Japanischen Slawistischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Peter Lah (Rom)

ist Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Päpstliche Universität Gregoriana. Doktor der Kommunikationswissenschaften, Northwestern University, 2004. 1992–1995 Theologiestudium (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main, Deutschland). Professor (professore ordinario) an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er seit 2011 Medienwissenschaften und Journalismus an der Fakultät für Sozialwissenschaften lehrt. In den letzten Jahren hat sich sein Interesse auf Fragen der Medienkompetenz und Organisationskommunikation ausgeweitet. Von 2008 bis 2011 hatte er Lehr- und Verwaltungspositionen an der Fakultät für Medien in Ljubljana und an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften in Nova Gorica, Slowenien, inne. Von 2004 bis 2007 war er Assistenzprofessor an der Saint Louis University, Missouri. 2006–2008 und 2012 Vorsitzender der Expertenkommission für Pluralismus in den Medien (Kulturministerium, Republik Slowenien). Peter Lah ist Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach Abschluss des Noviziats im Jahr 1988 wurde er 1995 zum Priester geweiht. Veröffentlichungen u.a.: Lah, Peter. 2022. *Social media and communication for peace*. In: Turco, Danilo (Hrsg.), *Ethics of coexistence or ethics of conflict* (S. 47–70). G&B Press. Lah, Peter (Hrsg.). 2021. *Navigating hyperspace. A comparative analysis of priests' use of Facebook*. Resource Publications. Lah, Peter. 2020: *The scandal of secrecy*. Gregorianum 101(2): 405–425.

Prof. Dr. Luca Lombardi (Rom)

gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom, studierte er in Rom, Wien, Köln, Utrecht und Berlin (u.a. mit B.A. Zimmermann, K. Stockhausen, P. Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik). Von 1973-1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 180 Werke, darunter 5 Opern. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der schönen Künste (München). Er lebt abwechselnd am Albaner See (Rom) und in Tel Aviv. www.lucalombardi.net.

Dr. Stephan Meyer (Görlitz)

studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre und schloss 2006 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Energieeffizienzvergleich im verarbeitenden Gewerbe für Deutschland, Polen und Tschechien“ ab. In 2007 erlangte er die Qualifizierung zum European Energy Manager (IHK Bildungszentrum). Er promovierte 2011 mit der Arbeit „Entscheidungsmodell zur wertschöpfungskettenorientierten Emissionsminderung in Transformationsländern“. Er arbeitete bei SEC Energie-Contracting, bei Nokia im finnischen Espoo und war Gastdozent an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty. In die Junge Union trat er 1998 ein und ist seitdem politisch aktiv, gegenwärtig als stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender im Landkreis Görlitz. Von 2009 bis 2022 war er Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, sowie Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Seit September 2022 ist er Landrat des Landkreises Görlitz.

Dr. Beate Sibylle Pfeil (Freiburg)

ist Juristin und selbständige Wissenschaftlerin, die sich auf Fragen nationaler Minderheiten in Europa spezialisiert hat. In ihrem Fach hat sie sich durch eine Vielzahl von Vorträgen und grundlegende Publikationen einen Namen gemacht. 1996-1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, 1999-2016 stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, Italien. 2017-2023 war sie als Europarat-Sachverständige für die sog. Sprachencharta zuständig, 2017-2022 Vizevorsitzende des European Centre for Minority Issues in Flensburg. Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Europäischen Journals für Minderheitenfragen.

Prof. Dr. Oliver Reisner, (Tiflis)

ist seit September 2016 Jean-Monnet-Professor für Europäische und Kaukasische Studien an der Ilia State University und unterrichtet Bachelor-, Master- und Doktoranden mit den Schwerpunkten „Europäische Studien“ und „Kaukasische Studien“. Im Jahr 2000 promovierte er an der Georg-August-Universität Göttingen (Deutschland) in Osteuropäischer Geschichte, Slawistik und Mittelalterlicher und Neuer Geschichte. Von 2000 bis 2003 bereitete er einen Masterstudiengang „Zentralasien/Kaukasus“ am Institut für Zentralasienkunde der Humboldt-Universität zu Berlin vor und koordinierte diesen. Von 2003 bis 2005 realisierte er als Programmmanager für Menschenrechte bei World Vision Georgia ein Projekt zur zivilen Integration in den Regionen Samtskhe-Javakheti und Kvemo Kartli in Georgien. Von 2005 bis 2015 war er als Projektmanager bei der EU-Delegation in Georgien für Demokratisierung, Minderheiten, Bildung, Jugend, Arbeit und Soziales zuständig. Forschungsschwerpunkte: 1) Nationenbildung und Identität im Kaukasus im 19. und 20. Jahrhundert; 2) Memory Studies zum Umgang mit der sowjetischen Vergangenheit in Georgien und im Kaukasus; 3) Geschichte der Kaukasusstudien als Regionalwissenschaft und 4) die Rolle der Religion in Georgien.

Dr.-Ing. Matthias Rößler (Dresden)

war 2009 bis 2024 Präsident des Sächsischen Landtags. Diplomingenieur Maschinenbau, 1979 bis 1985 wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verkehrswesen mit Lehrauftrag (Promotion 1985), 1985 bis 1990 Entwicklungsingenieur und Leiter eines Forschungsteams im Kombinat Lokomotivbau – Elektronische Werke Hennigsdorf. 1989 bis 1990 Mitglied des DDR-Vorstandes des „Demokratischen Aufbruchs“, Mitglied am Runden Tisch des Bezirks Dresden und im Koordinierungsausschuss zur Wiedergründung des Freistaates Sachsen. 1990 – 2024 Mitglied des Landtags. 1994 bis 2002 Staatsminister für Kultus, 2002 bis November 2004 Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

Dr. Róża Różańska (Krakau)

ist stellvertretende Vizepräsidentin für Qualitätskontrolle und Benutzerakzeptanztests bei der Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC (HSBC) und seit 2003 Wissenschaftsbotschafterin für das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Programm „Women in Tech Poland“ unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat einen Dokortitel mit Auszeichnung in Management- und Qualitätswissenschaften (ihre Dissertation wurde für den Preis der European Business History Association nominiert) und studierte an der Sorbonne in Paris sowie an der brasilianischen Wissenschaftsdiplomateschule InnSciD. Róża Różańska ist vor allem Historikerin und hat sich auf Urheberrecht, Technologietransfer und Führungsmanagement spezialisiert. Sie ist außerdem Cembalistin und Mitglied der British Harpsichord Society, des UNESCO Global Tech Diplomacy Forum und der Internet Society. Sie hat zahlreiche Vorträge in ganz Europa gehalten, über 50 Konferenzvorträge gehalten, 15 wissenschaftliche Artikel und 350 journalistische Texte verfasst. Ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Entscheidungsfindung und Führung in Führungspositionen erwarb sie unter anderem durch Kurse an der University of Michigan und der Università Bocconi. Zuvor arbeitete sie in London, leitete das polnische Forschungszentrum in London, war Mitglied des Nationalen Rates für Doktoranden und vertrat 2025 Polen bei der Veranstaltung der UN/ITU zum 20. Jahrestag des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft in Genf.

Dipl.-Kffr. (FH) Una Sedleniece M.A. (Riga)

ist stellvertretende Direktorin des Lettischen Nationalen Kunstmuseums (seit 2015). Sie studierte “Kultur und Management” der Hochschule Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (1997-2002) sowie internationale Kulturbeziehungen (1992-1996) und Museologie an der Lettischen Kulturakademie (2006-2010). Vorsitzende des Fachausschusses für den Bereich Kulturerbe und Mitglied des Stiftungsrats der Staatlichen Kulturkapitalstiftung (seit 2023–2025). Leiterin der Baltischen Sommerschule für Museologie (seit 2022) und Vorstandsvorsitzende der Baltischen Gesellschaft zur Förderung der Museologie (seit 2013). Leiterin des lettischen Museumsrats (2020-2022). Arbeitete in mehreren lettischen Museen, in der Staatlichen Museumsverwaltung (2002-2005), im Kulturministerium der Republik Lettland (2005–2011), u.a. als Stellvertretende Staatssekretärin für Kulturpolitik (2006–2007).

Prof. Dr. Beat Siebenhaar (Leipzig)

ist Linguist und Dialektologe mit den Forschungsschwerpunkten Varietätenlinguistik, Sprache in den Neuen Medien, Prosodie und die Dialektologie. Er studierte 1983 bis 1991 an der Universität Zürich Germanistik, Philosophie und Literaturkritik und promovierte 1999 im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft mit der Dissertation *Sprachvariation, Sprachwandel und Einstellung. Der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundartraum*. Seit 2008 hat er an der Universität Leipzig die Professur für Germanistische Linguistik (Schwerpunkt Varietätenlinguistik) inne. Zuvor war er unter anderem an der Universität Zürich, der Universität Bern und der Universität Lausanne tätig. An der Universität Leipzig ist Siebenhaar seit Oktober 2016 und bis Oktober 2025 Dekan der Philologischen Fakultät.

Prof. Dr. habil. David Simo (Jaunde)

ist Leiter des Deutsch-Afrikanischen Wissenschaftszentrum in Jaunde. Emeritierter Prof der German Studies und der Kulturwissenschaft. Ehemaliger Leiter der Deutschabteilung an der Faculté des Arts, Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Yaounde 1 in Kamerun. Ehemaliger Präsident des Afrikanische Germanistenverbandes. Visiting Professor an deutschen und französischen Universitäten. Reimar Lüst-Preisträger der Humboldt Stiftung. Ehemaliger Humboldt Wissenschaftsbotschafter in Kamerun.

Prof. Dr. habil. Anton Sterbling (Fürth)

ist Mitbegründer der regimekritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ (1972-1975). Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion und Habilitation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Lehrtätigkeit u.a. an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Bonn und bis 2019 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Eine Vielzahl wissenschaftlicher und literarischer Veröffentlichungen. Letzte Veröffentlichungen: *Ungenissheiten heimwärts fliegender Krähen: Neuere Gedichte, Kurzprosa und Erzählungen*. Ludwigsburg 2025; *Ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft?* In: *Zeitschrift für Balkanologie*, 60. Jg., H. 1, Wiesbaden 2024.

Prof. Dr. habil. Susanne Vill (Wien)

ist Professorin emerita für Theaterwissenschaft, Universität Bayreuth, Lehre in Theater- und Musikwissenschaft an den Universitäten Wien, München, Marburg, Erlangen und Zürich. Sängerin, Regisseurin. Mitglied der International School of Theatre Anthropology (ISTA) und der Europäischen Musiktheater Akademie. Kongressorganisation und Tagungsberichte: *Ausbildung für Musiktheater-Berufe* 1986 in München zur Gründung der Bayerischen Theaterakademie; *„Das Weib der Zukunft“ – Frauengestalten und Frauenstimmen bei Wagner* 1997 in Bayreuth; *Richard Wagner und die Juden* in Zusammenarbeit mit der Universität Tel Aviv 1998 in Bayreuth. Zahlreiche Publikationen über Musik, Theater, Oper, Musical, Gesang und Medienperformances. Inszenierungen, Theaterwerkstatt mit Gastspielen im In- und Ausland, Konzerte, Rundfunkaufnahmen und Fernsehsendungen. www.susanne-vill.at.

Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Gregor Vogt-Spira (Marburg)

ist Professor emeritus für Klassische Philologie / Latinistik an der Philipps Universität Marburg. Zuvor nach Promotion und Habilitation an der Universität Freiburg i.Br. von 1994 bis 2006 Gründungsprofessor für Klassische Philologie / Latinistik an der Universität Greifswald und Mitarbeit am Wiederaufbau des Instituts für Altertumswissenschaften. Zwischenzeitlich von 2008 bis 2012 als Generalsekretär des deutsch-italienischen Zentrums Villa Vigoni am Comer See (Italien) an einer europäischen Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. 2001 Begründung (mit Jerker Blomqvist, Lund) des Netzwerks Colloquium Balticum der Ostseeanrainerstaaten. 2020 Ehrendoktorwürde der Universität Riga.

Prof. Dr. phil. Dr. habil. Prof. h.c. Dr. iur. h.c. Matthias Theodor Vogt (Görlitz)

マティアス=テオドル・フォークト

ist geschäftsführender Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (<https://kultur.org/>), Professor a. D. an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor honoris causa an der Universität Pécs und Doctor iuris honoris causa der Ilia Universität, Tiflis. Magister 'Artium in Theaterwissenschaften mit Neuerer deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie in München, Paris und Aix-en-Provence. Promotion in Musikwissenschaften. Habilitation in Urbanistik. Gastprofessuren u. a. an den Universitäten und Musikhochschulen von Wien, Prag, Breslau, Krakau, Dresden, Boston, Yaounde, Kairo, Ulaan Baatar, Shanghai, Kobe und Toyooka sowie den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Angelicum in Rom. Theatererfahrungen: u. a. Moskau, Russe, Wien, Salzburg, Venedig, Mailand, Rom. Forschungsgebiet: Kulturpolitik und Kunstpolitik, Kulturgeschichte einschl. Medizingeschichte, Minderheiten. Unterricht an 60 Hochschulen in Europa, Afrika, Asien, Nordamerika.

Dr. phil. Reiner Zimmermann (Dresden)

ist Ministerialdirigent a.D., geboren in Neustadt/Orla, Thüringen. 1960 - 1965 Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig, Lektor beim Musikverlag Editions Peters Leipzig/Dresden 1966 - 1985, Musiktheater-Dramaturg bei den Dresdner Musikfestspielen 1986 - 1991, 1991 bis 2003 Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Veröffentlichung u.a. *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*, Donatus-Verlag (Niederjahna/Käbschütztal) 2022. Herausgeber musikalischer Werke u. a. von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Meyerbeer; Herausgeber der musikalischen Schriften von Camille Saint-Saëns und der Autobiografie von Jules Massenet. Autor von *Giacomo Meyerbeer - Biografie nach Dokumenten*, 1991. Seit 2009 Editionsleiter der „Denkmäler der Tonkunst in Dresden“. Siehe auch *Viele Stimmen. Festschrift für Reiner Zimmermann* zum 75. Geburtstag am 27. November 2016, herausgegeben von seinen Freunden.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI NAPOLI
FEDERICO II



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



PONTIFICIA
UNIVERSITÀ
GREGORIANA

Zuhören, Nachdenken, Handeln Kulturpolitik gegen den Strich

Auf welchen Prämissen basiert heutige Kulturpolitik? Welche Anregungen bieten Geschichte, Gegenwart und Theorie für eine zeitgemäße Kulturpolitik? Wie kann Kunst der Agoraphobie, der digitalen Vereinzelung, den populistischen Versuchungen entgegenwirken? Wie können die Kommunen ihren Bürgern breiten Raum zur Entfaltung zivilgesellschaftlicher Solidarität geben „für der Stadt Bestes. Denn nur wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's auch Euch wohl“. (Wohlgemerkt adressiert Jeremia 29,7 Immigranten, die im fremden Babylon zu Bürgern werden sollen. Leistet unsere Kulturpolitik auch dies?) Sind die Künste nicht genau der Ort, an dem wir erst dem Anderen zuhören können, bevor wir gemeinsam nachdenken und dann gemeinsam handeln?

Es ist das historische Verdienst von Matthias Theodor Vogt, im 1990 wiedergegründeten Freistaat Sachsen – in einem einzigartigen Analyse- und Dialogprozess mit den staatlichen, den kommunalen und den zivilgesellschaftlichen Ebenen – zwischen 1991 und 1995 das Sächsische Kulturräumgesetz nicht nur erlassen, sondern auch zur gesetzlichen Verankerung und nicht zuletzt zu einer friktionsarmen Umsetzung gebracht zu haben. Daher war es jetzt naheliegend, dass die Kulturräume Sachsens zur Dreißigjahrfeier des Inkrafttretens des Gesetzes die Kollegen und Schüler von Matthias Theodor Vogt zu einer Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ eingeladen haben. Deren Erträge legen wir hiermit in der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag vor.

Was kann Kunst besser und anders als die digitale Welt? Welcher Voraussetzungen politischer und baulicher, volks- und betriebswirtschaftlicher und nicht zuletzt gedanklicher Natur bedarf es, damit Kunst ihr Eigenleben zum Wohle der Menschen entfalten kann? Das Titelbild zeigt Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln, zu einem Gespräch mit Matthias Theodor Vogt über den Fluchtpunkt bei Alberti: *De pictura* | *De pictura* (1435 – 1436). Nach Corinna Laude laufen im *centricus punctus* von Albertis Intromissionstheorie „die orthogonalen Fluchtlinien, die Tiefenlinien der Darstellung, ‚quasi persino in infinito‘ (gleichsam in's Unbegrenzte hinaus) zusammen, er liegt im Unendlichen – und damit nach zeitgenössischer Auffassung in Gott.“ Welcher ‚Fluchtpunkte‘ bedient sich die heutige post-säkulare Gesellschaft?

Wie kann die Chemnitzer Politikwissenschaft pluridisziplinär, kontinentübergreifend und stets auf den Menschen selbst bezogen zusammenwirken mit der Tokyoter Kulturwissenschaft und der Leipziger Sprachwissenschaft, mit der Neapolitaner Rechts- und der römischen Sozialwissenschaft? Der Band zeigt, dass die Kulturpolitikwissenschaften einen faktenbasierten holistischen Ansatz einfordern, und dass dieser gemeinsam gelingen kann.

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain (Volume 2, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honor of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,

<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>